

Gnade sei mit euch von dem, der da war, der da ist und der da kommt. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, den Predigttext für heute finden wir im 8. Kapitel des Lukasevangeliums, die Verse 4-15 (Basisbibel):

⁴Eine große Volksmenge versammelte sich um Jesus, und aus allen Orten strömten die Leute zu ihm. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis:⁵»Ein Bauer ging aufs Feld, um seine Saat auszusäen. Während er die Körner auswarf, fiel ein Teil davon auf den Weg. Die Körner wurden zertreten, und die Vögel pickten sie auf.⁶Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden. Die Körner gingen auf und vertrockneten schnell wieder, weil sie keine Feuchtigkeit hatten.⁷Ein weiterer Teil fiel zwischen die Disteln. Die Disteln gingen mit auf und erstickten die junge Saat.⁸Aber ein anderer Teil fiel auf guten Boden. Die Körner gingen auf und brachten hundertfachen Ertrag.« Dann rief Jesus noch: »Wer Ohren zum Hören hat, soll gut zuhören.«

⁹Da fragten ihn seine Jünger: »Was bedeutet dieses Gleichnis?«¹⁰Er antwortete: »Euch ist es geschenkt, das Geheimnis vom Reich Gottes zu verstehen. Aber die anderen Menschen erfahren davon nur in Gleichnissen. Denn sie sollen sehen, ohne etwas zu erkennen, und hören, ohne etwas zu verstehen.

¹¹Dies ist die Bedeutung des Gleichnisses: Die Saat ist das Wort Gottes.¹²Was auf den Weg fällt, steht für die Menschen, die das Wort hören. Aber dann kommt der Teufel. Er nimmt es wieder weg aus ihren Herzen, damit sie nicht glauben und gerettet werden.¹³Ein anderer Teil fällt auf felsigen Boden. Er steht für die Menschen, die das Wort hören und gleich mit Freude in sich aufnehmen. Aber es schlägt keine Wurzeln. Eine Zeit lang glauben sie. Doch sobald sie auf die Probe gestellt werden, wenden sie sich wieder ab.¹⁴Noch ein anderer Teil fällt zwischen die Disteln. Er steht für die Menschen, die das Wort zunächst hören. Doch dann gehen sie fort. Sie ersticken in Sorgen, in Reichtum und den Freuden, die das Leben bietet. Daher bringen sie keinen Ertrag.¹⁵Aber ein Teil fällt auch auf guten Boden. Er steht für die Menschen, die das Wort mit offenem und bereitwilligem Herzen hören. Sie bewahren es und halten durch – und so bringen sie viel Ertrag.«

Vater im Himmel: Bitte rede Du zu uns durch Dein gutes Wort; öffne unsere Herzen und Sinne für das, was Du uns heute zu sagen hast. In Jesu Namen. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, man kann sich die Szene, von der Jesus erzählt, gut vorstellen: Ein Sämann geht auf seinen Acker und sät aus. Der Acker ist ungepflügt, so war das damals, damit er nicht zu früh austrocknet durch Hitze und Wind. Zuerst sät der Bauer, danach pflügt er die Saat ein und bricht dabei den Boden um. Der Sämann mit seinem Umhängetuch: Mit weitem Schwung streut er die Samenkörner. Klar: ein paar fallen zwischen die Dornen - oder auch: Disteln. Der Bauer achtet nicht weiter darauf, denn sie werden nachher ohnehin unterpflügt. Andere Samen fallen auf Stellen, wo der Humus nur dünn über dem Felsen liegt im palästinensischen Bergland. Der Bauer merkt das gar nicht. Und dann die Ecke, wo die Dorfbewohner einen Pfad über das Feld getrampelt haben; auch da landen ein paar Samen durch den Schwung. Der Bauer beachtet auch das nicht, denn den Trampelpfad wird er ebenfalls umpflügen. Und die allermeisten Samen fallen auf guten, „normalen“ Ackerboden. Alles ganz normal.

Drei Enttäuschungen für den Sämann im Gleichnis: Die Körner auf dem Weg werden von Vögeln weggepickt; der felsige Boden hat nicht genug Muttererde; und was unter die Dornen gefallen ist, wird vom Unkraut erstickt. Auch eigentlich keine sonderlich spektakulären Ereignisse, die hier eine Kette von Enttäuschungen bilden. So ist es eben in unserer Welt: nicht alles läuft so glatt wie erhofft, nicht alle unsere Wünsche gehen in Erfüllung. Manches passiert und kann nicht geändert werden.

Bestimmt könnte jede und jeder von uns eine ganz persönliche Reihe von Enttäuschungen aufzählen: Ein gewisses Virus, das viel kaputt macht... Krankheit; Spannungen innerhalb der eigenen Familie; Zusammenbruch von Lebensinhalten; Wirtschaftliche Erfolglosigkeit; Verletzungen durch Menschen, auf die man sich meinte verlassen zu können; fragwürdige politische Entscheidungen; Kriege, die an verschiedenen Ecken unserer Welt Zerstörung und Tod verursachen. Und, und und...

Vielleicht kann es uns da ein wenig trösten: nach Jesu Worten bleiben auch dem Reich Gottes Enttäuschungen nicht erspart. Ja, selbst Gott erlebt Enttäuschungen bei der Durchsetzung seines heilsamen Willens auf Erden. Gottes Wort hat es schwer, zu wirken gegen all jene anderen Mächte und Gewalten, die in der Politik und in der Wirtschaft, die zwischen Volksgruppen und ganzen Völkern wirksam sind.

Entscheidend ist im Gleichnis wie in der Realität, was der Ertrag ist: Gewinn? Verlust? Vom Verlust wird gleich dreifach gesprochen. In der psychologischen Auslegung des Evangelisten: Der Teufel kommt und nimmt den einen das Wort aus ihren Herzen; andere nehmen das Wort an, glauben eine Zeit lang, in der Anfechtung halten sie nicht durch; wieder bei anderen stehen doch die Sorgen, der Reichtum oder die Freuden des Lebens im Vordergrund.

Ich gestehe, mich entlastet, wie hier gesprochen wird: wir brauchen solche Erfahrungen nicht zu verdrängen, müssen sie nicht beschönigen, weil sie schon biblisch benannt werden. Klar: das bedeutet natürlich nicht, kirchlicherseits mit stoischer Ruhe gleichgültig den Mangel zu verwalten. Entlastend ist allerdings, welche beiden Folgerungen aus diesen Erfahrungen **nicht** gezogen werden: Appelle und Aufforderungen fehlen nämlich in dem Gleichnis. So etwas könnte man sich ja vorstellen! In der Auslegungsgeschichte des Gleichnisses begegnen sie immer wieder: Appelle zum ernsthaften Christsein, zum Hören des Wortes, zur Steigerung der Spenden an Brot-für-die-Welt.

Doch nichts davon im Gleichnis – wäre ja auch reichlich komisch: Ein Bauer, eine Gärtnerin, die sich hinknien und den Boden anherrschen: nun werd' aber gutes Land und bring ordentlich Frucht hervor! Nein, man kann jäten, düngen, Steine klauben; eine Aufforderung aber hilft doch nichts. Selbst wenn der Acker guten Willens wäre, er könnte sich nicht ändern. Deshalb im Gleichnis kein Appell an den freien Willen, an die Entscheidung, an das Engagement der Menschen! Vielmehr die nüchterne Einsicht: Einiges fällt hierhin, einiges dorthin.

Noch eine andere Folgerung fehlt in dem Gleichnis, und zwar die Forderung nach einem gezielten, effektiveren Einsatz der Mittel. So etwas kennen wir ja inzwischen in vielen Kirchen Deutschlands, aus Strukturreformen, Sparrunden und Landesstellenplanungen. An manchen Ecken und Enden ist das unbestritten nötig. Der Sämann aber sät, mit weitem Schwung. Das Saatgut wird über das Land ausgeworfen. Auch dort fällt es hin, wo kaum Aussicht auf Ertrag besteht, aus absehbaren Gründen. Doch hier keine Effizienzkriterien, sondern ein verschwenderischer Umgang mit der Wahrheit. Wir brauchen doch mit der frohen Botschaft nicht knausern – es ist doch reichlich davon da! Toll, wie der Herr das Evangelium verschwendet.

Der Verzicht auf Appelle und die Verschwendung des Saatgutes: Ich denke, beides hängt zusammen mit der Hauptfrage, die durch dieses Gleichnis gestellt wird: Geht es in der Hauptsache um den Verlust? Oder um den Gewinn? Vom Verlust wird dreimal gesprochen. Aber: bemerkt der Sämann ihn überhaupt? Denn schließlich überwiegt doch bei weitem der Gewinn! Das ist ja die Pointe des Gleichnisses: Einiges fällt auf gutes Land und trägt hundertfach Frucht. Hundertfach! Und selbst wenn man zurückhaltend rechnet wie die anderen Evangelisten, die dieses Gleichnis erzählen: selbst dann noch sechzig oder wenigstens dreißigfacher Gewinn. Rechnen wir diese Gewinn- und Verlustrechnung ruhig selbst mal durch, am besten zu Hause mit Papier und Bleistift oder Taschenrechner:

Selbst wenn es je ein Viertel wäre, das verloren geht - was sicher zu hoch geschätzt ist; Selbst wenn drei Viertel als Verlust abzuschreiben wären: der Gewinn wäre trotzdem überwältigend: eine Verfünfundzwanzigfachung des eingesetzten Vermögens. Den Börsianer möchte ich doch sehen, der nicht eine Million investiert und leichten Herzens 750.000 abschreibt, wenn er am Ende 25 Millionen Euro in der Hand hat - oder, im schlechtesten Fall, 7½ Millionen.

Renditen sind das, weit jenseits aller Börsenträume auch in Hoch-Zeiten! Renditen, die man in Prozentzahlen schon gar nicht mehr anständig ausdrücken kann! Und das in jedem Jahr! So ist es mit dem Evangelium: Manches geht verloren im Detail, in dem der Teufel steckt; manches erstickt, wenn die Luft im Alltag nicht mehr zum Atmen reicht; manche gibt es, die umfallen, umschwenken, weil sie keine festen Wurzeln haben. Doch der Ertrag ist doch unvergleichlich größer – selbst für einen einzelnen Menschen, in dem Gottes gute Botschaft Wurzeln schlägt. Darum geht der Sämann seinen Weg mit sicheren Schritten, und er verteilt mit vollen Händen aus der Fülle seiner Samenkörner. Er schaut nicht auf die Risiken von Weg, Felsen und Dornen. Er sieht es schon wachsen und blühen und Frucht tragen aus dem guten Boden heraus – ein hundertfacher Gewinn.

So wirkt Gott: wo sein gutes Wort, wo seine frohe Botschaft ausgesät werden, wächst was. Womöglich die Fülle. Nur was, wenn der Sämann gesagt hätte: Der Acker ist doch verlorene Liebesmüh, guck dir die ganzen Enttäuschungen an - ich lass es mit dem Säen? Dann wächst irgendwann nur noch Unkraut. Darum soll Gottes Wort, seine frohe Botschaft auch immer weiter unsere Mitte, unser Thema bleiben – in der Gemeinde, und auch im Leben! Gottes Reich setzt sich durch - diese Hoffnung will Jesu Sämann-Gleichnis in uns entzünden. Und wir werden eingeladen, uns nicht durch Rückschläge entmutigen zu lassen. Es wächst doch schon längst wieder neu ...

Und der Friede Gottes, der weiter reicht, als alle vernünftigen Überlegungen zu Ertrag und Effizienz vermuten lassen, dieser Friede keime und wachse in unseren Herzen und bewahre uns in Christus Jesus. Amen.